

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 28. März 1888.

Nr. 150.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Die neue Schuldenbelastung Stettins. II.

Der Magistrat behauptet in seinem Antrage vom 29. Februar 1888, es liege eine Zwangslage vor, welche die neue Schuldenbelastung erheische; dies ist aber durchaus nicht der Fall. Im Gegentheil, es liegt endlich die Befreiung von einer höchst drückenden Zwangslage vor, welche der Magistrat den Hausbesitzern unter Drohungen auflegen wollte, theils auch aufgelegt hat. Wir werden dies in den folgenden Zeilen beweisen.

B. Die Anlage der Kanalisation und ihre Fehler.

Die Kanalisation Stettins ist ursprünglich durch Vorträge in der polytechnischen Gesellschaft angeregt und von den Direktoren der Zementfabriken, wie von den Baumeistern, welchen die Hoffnung auf diesen Bau glänzende Aussichten eröffnete, dringend empfohlen worden. Sie ist aber erst in Gang gekommen, als der Stadtbaurath Krühl dieselbe in die Hand nahm.

Damals waren in England schon zahlreiche Kanalisationen vorgenommen und hatten sich bereits die großen Uebelstände herausgestellt, welche die Ueberleitung der menschlichen Exkremente in die Flüsse erzeugt; die Einführung dieser Auswurfstoffe in die Flüsse ward in England deshalb verboten. Jeder, der die wissenschaftliche Vorbildung für die Beurtheilung dieser Frage gewonnen hatte, konnte und mußte bereits damals wissen, daß die Ueberführung dieser Stoffe in die Flüsse auch in Deutschland nicht erlaubt sei und verboten werden würde. Am Rhein trat ein solches Verbot zuerst in Kraft.

Trotz alledem begann der Stadtbaurath Krühl mit Genehmigung der städtischen Behörden in Stettin die Kanalisation so anzulegen, daß er die menschlichen Exkremente in die Oder leitete. Mehrere Stettiner Zeitungen, namentlich die Blätter des Herrn R. Grafmann wiesen das Gefährliche dieses Verfahrens nach und sagten vorher, daß ein solcher grober Unfug unzweifelhaft in Kürze verboten werden würde und müsse; kurz darauf verbot die königliche Regierung in Stettin jedes Einführen der Exkremente in die Oder. Jeder, der offene Augen und Ohren hatte, konnte und mußte nunmehr wissen, daß ein weiteres Einführen der Exkremente in die Oder nicht mehr zulässig sei, und voransichtlich später streng untersagt und verhindert werden würde. Aber der Stadtbaurath und der Magistrat verschloß Augen und Ohren gegen diese Borgänge; er wollte nicht hören und sehen und steckte muthwillig über eine Million Mark des städtischen Vermögens in eine solche mindestens höchst gefährliche Anlage.

Ja, zuletzt ging der Magistrat so weit, daß er die Hausbesitzer zwangsweise zum Anschlusse an diese verbotene Kanalisation zwingen wollte, deren Ungeßlichkeit er kannte. Sollte also in der That heute eine Zwangslage vorliegen, so ist es allein der Magistrat und der Stadtbaurath, der diese Zwangslage geschaffen hat. Nun tritt endlich ein, was jeder vorher wissen konnte und mußte, das Einführen der Exkremente in die Oder ist für die Zukunft verboten.

Der Stadtbaurath und der Magistrat sollten nun kommen und eingestehen, daß sie ein Unrecht gethan und Handlungen vorgenommen haben, welche nicht erlaubt waren und welche, sobald sie zur Kenntniß der betreffenden Behörden gelangten, unzweifelhaft verboten werden mußten; sie sollten nun also sich eine Indemnität erbitten für ihre Handlungsweise. Wir unsererseits würden dann gerne über die Akte geschwiegen haben, durch welche der Magistrat die Hausbesitzer unter Drohungen gezwungen hat, sich unter großen Kosten und Verlusten an die Kanalisation anzuschließen. Aber weit gefehlt. Der Magistrat setzt sich nun aufs hohe Pferd und thut, als würde ihm jetzt von den hohen Staatsbehörden eine Zwangslage geschaffen, während er allein es gewesen ist, der in Stettin eine Zwangslage geschaffen hat, von welcher die Staatsbehörden uns Stettiner endlich befreien wollen.

Der Stadtbaurath und der Magistrat sucht, nachdem er die Stadt durch die in vielen Punkten verfehlte Kanalisation mit 1,134,800 Mark Schulden belastet hat, nunmehr den begonnenen Unfug fortzusetzen und beantragt eine Neubewilligung von 6,112,000 Mark Schulden für Klärbassin, so daß uns die Kanalisation nach dem Anschläge des Stadtbaurathes allein 7,246,800 Mark kosten würde, welche uns mit 5 Prozent Amortisation und Zinsen jährlich 362,340 Mark, außerdem aber noch an Ausgabe für Betrieb jährlich 238,854 Mark, in Summa also jährlich 601,194 Mark bleibende neue Steuern verursachen würden, von denen die Bewohner gar keine Vortheile, sondern, wie wir in folgenden Nummern beweisen werden, nur große Nachteile erhalten werden.

Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß wir durchaus keine Gegner einer gut angelegten Kanalisation sind, d. h. einer Kanalisation, welche nach gesunden, wissenschaftlich geprüften Prinzipien angelegt wird und daß wir bereits im nächsten Artikel zeigen werden, mit wie geringen Kosten auch die gegenwärtige Kanalisation in eine gut angelegte Kanalisation umgewandelt werden kann, und wie dabei auch die Frage der Water-Klosets und der Fortschaffung der Exkremente in leichtester Weise gelöst werden kann, ohne daß der Stadt dadurch neue Kosten entstehen und den Bürgern neue Lasten aufgebürdet werden müssen.

Deutschland.

Berlin, 28. März. In den Benennungen der Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm war, sind nachstehende Veränderungen eingetreten: Das Königs-Grenadier-Regiment (2. westpreussisches) Nr. 7 heißt nunmehr König Wilhelm-Grenadier-Regiment Nr. 7, und das Königs-Husaren-Regiment (1. rheinisches) Nr. 7 hat den Namen Husaren-Regiment König Wilhelm Nr. 7 erhalten. Den Regimentern, zu welchen der Kaiser als Kronprinz in besonderen Beziehungen stand, sind nachstehende Auszeichnungen zu Theil geworden: Das Grenadier-Regiment Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1 heißt künftig Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 1; der Kaiser bleibt Chef des Regiments, welches seinen Namenszug auf Epaulettes und Schulterklappen erhalten hat; das 2. schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11 heißt künftig Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11; das 5. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 hat statt der Regimentsnummer eine Krone auf Epaulettes und Schulterklappen erhalten; das Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr. 2, dessen Uniform der Kaiser unter Stellung à la suite des Regiments bisher trug, erhält den Namenszug der Königin Luise, welcher das Regiment den Namen Königin führt; das 2. schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8, dessen Chef der Kaiser auch ferner bleibt, heißt künftig Kaiser-Dragoner-Regiment Nr. 8 und erhält den

kaiserlichen Namenszug; das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 heißt künftig 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2. Die Kaiserin bleibt Chef des Regiments, welches ihren Namenszug erhalten hat.

Es hat sich eine seltsame theoretische Streitfrage an den Thronwechsel im Reich geknüpft. Ueber die Befugniß des deutschen Kaisers, als solcher eine Amnestie zu erlassen, scheinen vielfach irrige Vorstellungen zu bestehen, da in den letzten Tagen behauptet wurde, eine Amnestie zu erlassen, stehe dem Kaiser überhaupt nicht zu, namentlich auch nicht gegenüber den Elsaß-Lothringern. Nichts aber kann unrichtiger sein als diese Meinung. Was zunächst das Verhältniß des Kaisers zu Elsaß-Lothringen anlangt, so bestimmt § 3 des Gesetzes vom 9. Juni 1871, daß der Kaiser die Staatsgewalt daselbst ausübt, also die Staatsgewalt in dem Umfange, wie sie zu der damaligen Zeit inhaltlich des geltenden französischen Staatsrechts dort bestand. Am 9. Juni 1871 galt aber noch in Elsaß-Lothringen der Staatsbeschluß vom 25. Dezember 1852, dessen Artikel 1 lautet: L'Empereur a le droit de faire grace et d'accorder l'amnistie. Dieses geltende Recht des Inhabers der Staatsgewalt ist auf den Kaiser als Inhaber der Regierungsgewalt der Reichslande übergegangen und besteht, da kein Reichsgesetz dasselbe abgeändert hat, ungeschmälert und ungemindert fort. Außerdem steht dem Kaiser aber auch das Recht zum Erlaß einer Amnestie in allen Sachen zu, in welchen das Reichsgericht in erster und letzter Instanz Gerichtsbarkeit ausübt. Wenn die Strafprozessordnung in § 484 davon spricht, daß der Kaiser in den beiden genannten Sachen das Recht der Begnadigung habe, so ist damit nicht nur die „spezielle Abolition“, sondern auch die „generelle Abolition“ gemeint, also die Abolition, welche man gewöhnlich mit dem wissenschaftlich unbrauchbaren Wort der Amnestie bezeichnet. Endlich hat der Kaiser noch die Befugniß, in allen Sachen, in welchen ein Konsul oder Konsulargericht in erster Instanz erkannt hat, eine Amnestie zu erlassen. Gesetz vom 10. Juli 1879, § 42. „In Strafsachen, in welchen der Konsul oder das Konsulargericht in erster Instanz erkannt hat, steht das Begnadigungsrecht dem Kaiser zu.“ Auch hier begreift das Gesetz unter der Begnadigung die beiden genannten Arten der Abolition. Praktisch ohne Bedeutung ist wohl zur Zeit noch die Amnestirungsbefugniß des Kaisers gegenüber den Schutzgebieten, und nur der Vollständigkeit halber soll nicht unterlassen werden, dies ausdrücklich zu betonen. Es ist hiernach eine gründliche Verkennung des geltenden Rechtes, wenn man dem Kaiser nur die Befugniß zur Begnadigung zuschreibt, ihm aber die weitergehende Machtvollkommenheit zum Erlaß einer Amnestie bestreiten will, und man gelangt bei Festhaltung dieser Ansicht zu ganz unhaltbaren Zuständen. Daher ist aller Grund vorhanden, sich gegen eine die kaiserliche Prärogative einengende, willkürliche Gesetzesauslegung zu verwahren.

Eine der letzten Ordres, welche Kaiser Wilhelm erlassen hat, war diejenige über die größeren Truppenübungen im Jahre 1888. In derselben war bestimmt, daß das Gardekorps und 3. Armeekorps große Manöver vor dem Kaiser abzuhalten hätten und daß besondere Kavallerieübungen in je einer Kavallerie-Division zu sechs Regimentern mit 2 reitenden Batterien nebst Abtheilungsstab stattfinden sollten. Kaiser Friedrich III. hat jetzt befohlen, daß die besonderen Kavallerieübungen des 3. Armeekorps im Divisions-Verbande in diesem Jahre von dem Chef des Militär-Reit-Instituts zu Hannover, Generalmajor von Krosigk geleitet werden sollen.

Eine demnächst zu erlassende kaiserliche Verordnung soll, nach Meldung verschiedener Blätter, bestimmen, daß außerdeutsche Orden in Zukunft nur getragen werden dürfen, wenn der Souverän, der den betreffenden Orden an einen Deutschen verliehen hat, sich in Deutschland befindet, und der Träger des Ordens vor ihm oder bei einer zu seiner Ehre veranstalteten Feierlichkeit, bei Hofe etc. zu erscheinen hat, oder wenn der Träger des Ordens sich im Lande des Souveräns befindet, der ihm die Ordensauszeichnung verliehen hat.

Aus Ems wird gemeldet, daß die von der „Magd. Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß von Seiten des kaiserlichen Hofmarschallamtes dorthin eine Anfrage über die Heizbarkeit der Räume der „Bier Thürme“ eingegangen sei, unbegründet ist. Der Kaiser Wilhelm hat übrigens während seiner Ems'er Badekuren gar nicht in den „Bier Thürmen“ logirt, sondern im Kurhause, im sog. Oberlahnbau, von wo Se. Majestät sich nach dem im Erdgeschosse befindlichen Brunnen zu begeben vermochte, ohne das Haus zu verlassen.

Fürst Bismarck erhielt nach der „Köln. Ztg.“ zu seinem fünfzigjährigen militärischen Dienstjubiläum ein außerordentlich warm gefaßtes Beglückwünschungsschreiben von Kaiser Friedrich, das der Flügeladjutant v. Brösigke im allerhöchsten Auftrage überbrachte.

Betreffs der großen Wasserschäden wird offiziös darauf hingewiesen, daß neben der privaten Hülftätigkeit auf der einen, die Hülfe des Staates auf der anderen Seite, die Korporationen lokaler und provinzieller Natur mithelfen müssen. An den beteiligten Provinzen und Kreisen sei es, zunächst nach Kräften ihren Angehörigen beizuhelfen, und erst, wenn diese Selbsthülfe nicht mehr genügt, könne ein Anspruch auf Staatshülfe begründet werden. Man werde daher mit Bestimmtheit erwarten dürfen, daß die beteiligten Provinzen und Kreise, weit davon entfernt, in Folge der Aussicht auf die öffentliche Mildthätigkeit und auf die Hülfe des Staates in ihrer helfenden Thätigkeit zu erlahmen, daraus einen kräftigen Ansporn zu um so größerer und energischerer Entwicklung eigener Thätigkeit entnehmen werden.

Ueber das Treiben der in London zusammengeströmten Kommunisten werden in den Blättern Mittheilungen gemacht, welche beweisen, mit wie frechem Cynismus diese Weltverbesserer auftreten. Während die gesammte zivilisirte Welt für den Tod des Kaisers Wilhelm mindestens pietätvolle Empfindungen hatte, haben die Kommunisten mit bodenloser Gemeinheit sich über den Dahingegangenen geäußert. — Am 18. März feierten sie eine wüste Orgie zum Gedächtniß der Märzgefallenen. Es gelang ihnen jedoch nicht, ein passendes Lokal zu finden, weil man ihnen an den verschiedensten Stellen den Einlaß verwehrt. Aus diesem Grunde mußten sie sich mit der nur einige hundert Personen fassenden „Store-Street-Hall“ in der Store-Street begnügen, nach welcher sie denn unter Mittheilung einer langen Rednerliste zu einer großen Volksversammlung einluden. Die Internationale ist in London in die Acht gethan. Das Auftreten der sozialistischen und anarchischen Klubs und ihrer Führer, insbesondere der deutschen, nach dem Ableben des Kaisers hat die Engländer aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und ihnen die Augen über die von den Umstürzern drohende Gefahr geöffnet. Im kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein fand am letzten Sonntag eine Volksversammlung statt, zu der etwa 150 Personen, Männer, Weiber und Kinder, erschienen waren. Die Gesangsabtheilung eröffnete die Feier durch den Vortrag der „Arbeiter-Marseillaise“. Darauf bestieg Frau Guillaume Schad die Bühne, um eine ihrer Brandreden vom Stapel zu lassen, in der sie gegen die Tyrannen wüthende Ausfälle unternahm. Sie bekannte dabei als ihre Hauptaufgabe die Verbreitung des Kommunismus. Selbst die kalten Engländer fühlten täglich immer wärmer dafür, so daß man dereinst getrost in den Kampf gehen könne, in dem sich hoffentlich das heutige Geschlecht ebenso würdig zeigen würde, wie jenes von 1848. Die Schlusssprache: Nieder mit der Tyrannei! entfielente einen wahren Beifallssturm.

Brinnar, 20. März. Viele Pächter von Kammergütern (Domänen) aus allen Theilen des Großherzogthums haben an den Landtag eine Petition gerichtet: ihnen, sofern sie sich unverschuldet in Folge der ungünstigen Lage der Landwirtschaft in schwierigen Pachtverhältnissen befinden, eine 25prozentige Ermäßigung der Pachtgelder von Johannis 1888 an bis zu dauernder Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zu gewähren. Der Landtag beschloß gestern, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, obwohl auch er die ungünstigen Verhältnisse der Landwirtschaft anerkennt, da eine allgemein gehaltene Ermäßigung der Pachtgelder selbst in

dieser Form bedenkliche Folgen für Ein... g des Einnahme-Etats nach sich ziehen müsse und die für den Landtag am 10. d. M. bedenklicher sei, als er damit in folgende Finanzperioden eingriffe. Es könne eine Ermäßigung der Pachtgelder immer nur in einzelnen Fällen beschloffen werden. Uebrigens mag hervorgehoben werden, daß nach der Begründung der Petition der Kammerguts-pächter die Einnahmen derselben sich verringert haben: beim Getreide-, Raps-, Rübenbau um 30, bei der Schäferei um 40, bei der Rindvieh-haltung um 30 Prozent; die Ausgaben aber sind gestiegen: für das Gefinde um 100 Prozent, für die Tagelöhner um 50 Prozent, für die Handwerker um 50—100 Prozent in den letzten sieben Jahren.

In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Landtag den Staatsvertrag mit Preußen über den Bau einer Eisenbahn von Triptis nach Blau-stein nebst den dazu von der Regierung gestellten Geldforderungen. Auch die Vorlage betr. den Bau einer Bahn von Tannrode nach Kranichfeld wurde genehmigt.

Musland.

Wien, 24. März. Zwei Monate war der Reichsrath in diesem Winter bisher versammelt. Gestern hat er sich über Ostern vertagt und 3 Wochen lang wird Ruhe und Frieden in den Räumen herrschen, die namentlich in letzter Zeit, häufig genug äußerst tumultuarische Scenen sich abspielen sahen. Die bisherigen Ergebnisse der Session sind gering. Das Budget ist, obwohl ein Viertel des Finanzjahres bereits verfloßen ist, noch nicht einmal in Angriff genommen. Die Zucker- und die Branntweinsteuergesetze harren noch der endgültigen Erledigung. Das Gesetz über die akademischen Behörden und der Lichten-stein'sche Schulantrag sind noch nicht zur ersten Lesung gelangt. Auch die Interpellation Dr. Riegers über den Mittelschul-Erlass des Herrn von Gautsch, mit welcher die Czeden im Herbst ihre angeblich groß angelegte Aktion gegen den Unterrichtsminister einleiteten, ist unbeantwortet geblieben, obwohl der Erlass nach wie vor in Kraft ist. Die „Neue Fr. Pr.“ nimmt diese kläglichen Resultate der Arbeit der Majorität zum Ausgangspunkte einer Betrachtung, welche nach Aufzählung der sonstigen Mißerfolge der Mehrheit zu dem Schlusse kommt, daß eine Majorität, die im Stande ist, so oft und unverhüllt zu kapituliren, niemals einem andern Stand-punkt zugänglich sein wird, als dem, sich zu er-halten. Es giebt nichts, was sie der Regierung verweigern könnte, durch die sie entstanden ist, und wenn dereinst die Fehler des Systems den Sturz desselben unausweichlich machen, dann werde der Anstoß dazu von der Majorität schwerlich gegeben werden. Was das Unerfreuliche des ab-gelaufenen Sessionabschnittes einigermassen mil-dert, ist die Gegenströmung, welche der Lichten-stein'sche Schulantrag unter den Wählerkreisen aller Parteien gegen diesen Angriff auf die freie Schule entfesselt hat. Nur mit Widerstreben haben die Klubs der Rechten ihre Zustimmung gegeben, daß der Antrag überhaupt in Berathung gezogen werde, und so groß ist noch der Widerstand selbst unter den Czeden und Polen, daß aus Furcht, den Antrag gleich bei der ersten Lesung zu Falle zu bringen, der Antragsteller selbst bisher darauf verzichtet hat, ihn zu begrün-den, und es werden auch in der kommenden Früh-jahresession ganz eigenthümliche Umstände und parlamentarische Zwangslagen eintreten müssen, wenn er nach den Osterferien auf die Tagesord-nung gesetzt werden soll.

Paris 25. März. Daß Herr Jules Ferry, der ehemalige Minister, der eine Zeit lang mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten wußte und darum mislich war, im Grunde des Herzens auch nicht besser ist, als die offenen Chauvinisten, hat sich schon vor mehreren Wochen in einer Rede gezeigt, die damals viel Aufsehen machte und wird auch jetzt wieder bestätigt. Augenscheinlich liegt diesem Verhalten Methode zu Grunde, da Ferry es ungern erträgt, un-populär zu sein. Er will jetzt seinen Ruf wie-derherstellen und benutzt dazu jede Gelegenheit. So hat er es u. A. durchgesetzt, in den Aus-schuss der Allgemeinen elsaß-lothringischen Ver-einigung gewählt zu werden. Auf dem letzten Festessen der Vereinigung hielt er eine Dankrede, in der er sich rühmte, stets die Sympathien der Elsaß-Lothringer besessen zu haben. Wenn seine Politik auf die Schaffung einer ständigen Regie-rung, ohne die es unmöglich sei, Bündnisse zu schließen, abgezielt habe, so sei das eine gut elsaß-lothringische Politik gewesen, „wirksamer und besser, als die der Schreier, die unseren Landvolken jenseits der Grenze nur Bedrückun-gen schaffen“. Am Schlusse verweist sich Ferry zu folgender Ungeheuerlichkeit: „Ich möchte“, sagte er, „auf die Gesundheit Aller trinken, die da leiden. Das kann nicht besser geschehen, als wenn ich auf die Gesundheit des wackeren Pa-trioten trinke, der an meiner Seite sitzt. (Dies ist Köchlin Claudon, der vom Reichsgericht be-strafte Spion.) Sie haben, lieber Freund, die Ehre, in einer deutschen Zeitung eingesperrt ge-wesen zu sein. Während dieser Prüfungszeit hatten Sie einen großen, edlen Trost. Sie wußten, daß Alle, die Frankreich lieben, im Herzen mit Ihnen waren, wir Alle, die wir Sie um-geben und die wir wahre Brüder im Vaterlande sind.“ Daß diese Rede in dem opportunistischen Amtsblatt, der „Republique Française“, veröffent-licht wird, drückt ihr den Stempel einer beabsich-tigten Herausforderung auf.

Madrid, 27. März. Fürst Anton Radzi-will überreichte gestern Nachmittag der Königin-Regentin das Handschreiben des Kaisers Fried-ric. — Die Cortes nahmen mit großer Majori-tät den Gesegentwurf betreffend die Einfüh-rung der Schwurgerichte an. — Prinz August von Portugal, der Bruder des Königs Luis, ist gestern hier angekommen und bereits von der Königin-Regentin empfangen worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. März. Das Züchtigungsrecht, welches dem Lehrer in der Schule gesetzlich zu-steht, ist in neuerer Zeit mehrfach überschritten worden. Die Regierungsbehörden hatten sich da-her veranlaßt gesehen, über die Ausübung des Züchtigungsrechts Vorschriften zu erlassen unter Hinzufügung, daß wirkliche Verlegungen durch den Mißbrauch des Züchtigungsrechts der gericht-lichen Bestrafung unterliegen. Die Regierungs-behörden haben nun wiederholt und noch in neuester Zeit die Kreisinspektoren veranlaßt, sämtliche Lehrer und auch die Ortschulbehörden darüber zu unterrichten, wie die Handhabung des Züchtigungsrechts der Lehrer zu üben sei, und um so schärfer darüber zu wachen, daß sowohl in der Wahl der Züchtigungswerkzeuge als auch in der Form der Züchtigungshandlung ein dem Zwecke der Schulzucht entsprechendes Verfahren beobachtet wird. Die Vorschrift, wonach die Er-theilung jeder körperlichen Züchtigung unter An-gabe der Gründe und des Maßes derselben in das Klassenbuch einzutragen ist, soll jedenfalls aufrecht erhalten werden.

— Wenn ein Gläubiger von seinem Schuld-ner einen Wechsel in Giro übernommen hat zahlungshalber, das heißt nicht beufse Tilgung seiner Forderung, sondern beufse Befriedigung aus der etwa eingehenden Wechselsumme, so ist der Gläu-biger verpflichtet, die wechselrechtlich erforderlichen Schritte zur Einziehung der Wechselsumme zu thun und überhaupt, falls er Kaufmann ist, hierbei die Sorgfalt eines ordentlichen Kauf-manns anzuwenden. Vermag er nicht darzu-thun, daß er diese Pflicht hinsichtlich des nicht honorirten Wechsels erfüllt habe, so kann er nicht seine ursprüngliche Forderung geltend machen. (Anzuerkennendes Urtheil des Reichs-gerichts, 2. Zivilsenat, vom 23. Dezember 1887.)

— In eindringlicher Weise warnt das Po-lizei-Präsidium in Berlin von Neuem vor dem Genuße rohen Schweinefleisches und weist darauf hin, daß lediglich ein vollkommenes Garlochen (Durchbraten) der Fleischstücke wie sämtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch (Fleisch-, Blut-, Leberwürste, Klöße, Sülzen u. s. w.) im Stande ist, die etwa vorhandenen Trichinen zu tödten und dadurch jede Gefahr einer Gesund-heitsabwägung auszuschließen. Um das Gar-lochen, Durchbraten größerer dickerer Stücke (Schinken, Genußbraten u. c.) zu ermöglichen, ist es zu empfehlen, tiefe, etwa 8 Zentimeter zu einander entfernte Einschnitte in die Fleischstücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siedbize auch auf die tiefst gelegenen Fleischschichten hin-reichend einzuwirken vermag.

— Die vom „Artifst“ gebrachte Notiz, be-treffend die Verunglückung des Stettiner Athleten Emil B o s s scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen, denn die hier wohnende Mutter des Künstlers hat gestern eine Depesche von dem deutschen Konsul in Tiflis erhalten, wonach Emil Boss vorgestern von Tiflis in bester Gesundheit nach Batium (am schwarzen Meer) abgereist ist.

— Heute wurde hier ein Knabe aus Berlin angehalten, welcher aus Abenteuerlust das elter-liche Haus heimlich verlassen hatte und sich von hier aus zur See begeben wollte.

— Im Wallgraben vor dem Königsthor sind gestern sechs Schilder aufgefunden, welche während des Winters von Nachtschwärmern ab-gerissen und dort fortgeworfen sind; zum größ-ten Theil sind es Firmaschilder von Schuh-machern.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Brock und Keller in Ber-lin ist ein ausgezeichnetes Bild erschienen: Die Kronprinzliche Familie in San Remo. Nach einem Gemälde des Herrn Emil Brock ist eine Photographie gefertigt im Formate 21 cm hoch, 28 cm breit, mit 14 Porträts, wie sie nicht besser wiedergegeben werden können. Der jetzige Kaiser und seine Gemahlin mit der Tochter Prinzess Viktoria und der Enkelin Prin-zess Feodora stehen in der Mitte, links davon die Doktoren Madenzy und Krause, rechts sitzt der Erbprinz von Sachsen-Meinungen nebst Ge-mahlin und Schwägerin, der Prinzess Margarethe, hinter denselben steht Prinz Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen, ganz rechts im Hintergrunde steht man die Prinzessin Sophie nebst den Grafen Radolinski und Sedendorf. Wir kennen kein Bild, welches sich diesem Bilde auch nur entfernt an die Seite stellen ließe.

„Mode und Haus“, die allbeliebte prak-tische illustrierte Frauen-Zeitung, bietet bei einem vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Mark vielseitige Originale, die praktischen Mode-Ab-bildungen und praktischen Handarbeiten-Vorlagen, umfassende theils belehrende, theils unterhaltende Aufsätze für sämtliche Bedürfnisse der prak-tischen Hausfrau, wie regelmäßige Beilagen der „Illustrirten Belletristik“. Wir können das Blatt warm empfehlen. [74]

Bermischte Nachrichten.

— Wie unser Kaiser Friedrich als Kron-prinz Herr von Carstenn bei der am 1. September 1873 erfolgten Grundsteinlegung der Kadetten-Anstalt in Lichterfelde seine Ansicht über den da-maligen Zustand des Terrains kundgab, davon weiß ein ehemaliger Offizier aus den Kadetten-Erlebnissen folgendes heitere Geschichtchen zu er-zählen.

Der Tag der Grundsteinlegung, ein Freu-entag aller Kadetten, welche parademäßig ge-schmückt und mit der Potsdamer Eisenbahn von Berlin nach Lichterfelde geführt die Baugrube umstanden, war ein ungewöhnlich heißer. Der Marsch von dem improvisirten Bahnhof durch den tiefen Sand nach der Baugrube und das stun-denlange Ausparren in der Parade-Aufstellung hatte die jungen Kräfte der einstigen Vaterlands-Verteidiger um so mehr angegriffen, als rings-umher kein Baum, kein Strauch war, der ein schattiges Plätzchen zum Rendezvous nach Be-en-digung der Feierlichkeit geboten hätte und man daher in der prallen Sonne gleich wie in einer Wüste lagern mußte.

Der Kronprinz, der mit den kleinen Mars-jöhnen Mitleid hatte, suchte ihre Geister durch Fragen und kleine Scherze anzufachen. Bei der Annäherung des Herrn von Carstenn jedoch ging Se. kaiserliche Hoheit wie juchend umher.

„Kaiserliche Hoheit suchen?“ ist die dienst-ergebene Frage des Herrn von Carstenn-Lichterfelde.

„Schatten“, lautete die lakonische Antwort des Kronprinzen.

— Unsere kleinen Rathschläge. Der echte Benediktiner-Liqueur der Abtei zu Fecamp ist entschieden heute das Cordial à la Mode geworden; sein Erfolg ist ein vollständiger. Er ist nicht nur der aus-erlesenste aller Liqueure, sondern auch der am meisten stärkende und die Verdauung befördernde.

— Ein neues Mittel zum Kampf gegen die unsterbliche Seeplauge, und zwar ein in des Wortes verwegener Bedeutung durchaus zeit-gemäßes, hat jetzt ein Newyorker Blatt erfunden. Dasselbe schreibt: „Als der Dampfer „Koblenz“, von Rio de Janeiro kommend, auf seiner Reise nach Quebec in Kanada die Eisbänke passirte, sahen auf der Kommandobrücke der erste Lieute-nant Henri, der zweite Lieutenant Pierre und der Steuermann Fred in nicht weiter Entfernung sich etwas gen Himmel senkrecht in eine Höhe von 200 Metern spiralförmig emporschwellen, dann wieder plötzlich verschwinden und kurz dar-auf in derselben Weise wieder erscheinen. Das Ungewohnte dieser graußigen Erscheinung veran-lasste die beiden Offiziere, den Kapitän Delmann schleunigst per Telephon heraufzurufen. Der er-fahrene Kapitän, welcher sofort einah, daß er es hier mit der so viel besprochenen Seeplauge zu thun habe, befahl, sofort die Luken zu schlie-ßen und seinen anerkannt beherzten Heizer Mathis heraufzurufen. Genannter Heizer, der früher schon auf einer seiner vielen Fahrten in der Süd-see einen sehr gefährlichen Kampf mit einem Meerweibchen bestanden hatte, wußte, wie man sich gegen solche Ungeheuer zu verteidigen hat. Mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit schaute er dem mit unheimlicher Geschwindigkeit immer näher kommenden Ungethüm starr und gefaßt in's Auge, in der einen Hand einen mit Bier-gefüllten Brandeimer haltend. Schon hatte die Schlange ihren wüsten Rachen geöffnet, um des Schiffes treuen Heizer zu verschlingen, als er ge-schickt mit Bliggeschnelle dem Thiere das braune Nas in den Schlund hinabstürzte. Die Bestie verdröhte die Augen und begann zu taumeln, und mit wüthigem Zischen verschwand sie in der Tiefe des Ozeans.“ Leider vergift der Berichtstatter hinzuzufügen, aus welcher Brauerei der so über-aus wirksame Stoff stammte.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Aktien-Gesellschaft.)

„Cassius“, am 18. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Leutonia“, von St. Thomas, am 18. März in Hamburg ange-kommen; „Saronia“, von Hamburg nach St. Thomas, am 19. März von Havre weitergegan-gen; „Moravia“, von Hamburg nach Newyork, am 21. März von Havre weitergegangen; „Ca-lifornia“, am 21. März von Hamburg nach New-york abgegangen; „Rugia“, von Newyork, am 22. März in Hamburg angekommen; „Rhaetia“, am 22. März von Newyork nach Hamburg ab-gegangen; „Borussia“, von St. Thomas, am 22. März in Hamburg angekommen; „Holfatia“, von St. Thomas, am 22. März in Hamburg ange-kommen; „Albingia“, von Hamburg, am 22. März in Colon angekommen; „Gothia“, von Newyork nach Stettin, am 24. März in Kopen-hagen angekommen; „Slavonia“, am 24. März von Newyork nach Stettin abgegangen; „Suevia“, am 25. März von Hamburg nach Newyork ab-gegangen; „Athenania“, von Hamburg nach Co-lon, am 25. März von Havre weitergegangen. — „Wieland“, von Hamburg, am 24. März in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Hamburger Hypothekendank 4½prozentige Hypothekendriefe von 1872. Die nächste Zie-hung findet am 1. April statt. Wegen den Kursverlust von circa 4 Prozent bei der Aus-loosung übernimmt das Bankhaus Karl Neu-burger, Berlin, Französische Straße 13, die

versicherung für eine Prämie von 13 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 27. März. Der Schluß des Landtages fand heute Abend in der ersten Kam-mer durch den Staatsminister Grafen v. Fabricre in Anwesenheit der Mitglieder beider Kammern und sämtlicher Minister statt. Nachdem der Referent des Gesamtministeriums, Geheimrath Dr. Held, das königliche Dekret verlesen, welches den Staatsminister v. Fabricre zum Schlusse des Landtages ermächtigt, sprach Letzterer im Auf-trage des Königs den Kammern den Allerhöchsten Gruß und die Anerkennung über die Ergebnisse des Landtages und dessen erfolgreiche Thätigkeit aus. Wenn wir heute unter dem frischen Ein-drucke uns befinden des über das deutsche Reich durch den Hingang seines großen ruhmreichen Kaisers verhängten schweren Mißgeschicks und darüber aufrichtigen Herzens trauern, so haben wir dennoch reichen Anlaß, im Hinblick auf un-seren königlichen Herrn freudigen Herzens der Zukunft entgegen zu sehen. Wir thun dies mit fester Zuversicht und vollem Vertrauen, daß Sachsen unter seiner Allerhöchsten weisen Führung gedeihe, zur Blüthe sich entwickele, sich und Deutschland zu Ruh und Frommen. Das walte Gott! Gott segne Sachsen! Gott segne den König! Der Präsident der ersten Kammer, von Zehmen, brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König aus.

Paris, 27. März. Der Senat genehmigte das Budget des Ministeriums des Auswärtigen und dasjenige des Ministeriums des Innern unter Wiederherstellung der Kredite für die Ge-sängnisgeistlichen im Seinedepartement und der Geistlichen an Taubstummeninstituten. — Bozerian brachte einen Antrag betreffend die Unterdrückung des Ordenshandels ein.

Ein ähnlicher Antrag wurde in der Depu-tirtenkammer von Marmonier eingebracht.

In einer heute stattgehabten Versammlung der Gruppen der Linken wurde über eine eventuelle Interpellation über die allgemeine Politik be-rathen, doch schien kein Mitglied der Versamm-lung geneigt, die Initiative zu einer solchen zu ergreifen. Die äußerste Linke beauftragte ihr Bureau mit der Abfassung eines Gesegentwurfs betreffend die Revision der Verfassung; der-selbe soll nach vor den Osterferien eingebracht werden.

Rom 27. März. Nach einer amtlichen Meldung aus Massowah ist gestern des Nachts auf der ganzen Front zwischen Subarguma und dem Fort Janus die Annäherung des Feindes signalisirt worden. Die italienischen Truppen nahmen die Kampfaufstellung ein, der Feind ist bis auf eine Stunde von den Vorposten der Italiener vorgerückt. Indes sind die Italiener in ihrer Stellung heute Morgen noch nicht an-gegriffen worden, auch erscheint ein Angriff nicht bevorstehend.

Brindisi 27. März. Der griechische Minister des Aeußern, Dragumis, ist von Korfu hier ein-getroffen und hat die Reise nach Wien und Pe-tersburg fortgesetzt.

London 27. März. Oberhaus. Die sei-tens der Königin ertheilte Genehmigung zur Kon-version der Staatsschuld wurde verlesen. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 13. April.

Unterhaus. Unterstaatssekretär Ferguson er-klärte, den Mächten sei ein Vorschlag zugegan-gen, wonach die Gesetze betreffend die Auflegung von Stempelgebühren und Patentsteuer auf Fremde zwischen der ägyptischen Regierung und der Staatsschulden-Kommission geregelt werden sollen, solche Gesegentwürfe seien bereits sorg-fältig vorbereitet und von England gebilligt, wel-ches bemüht sei, die Zustimmung anderer Mächte zu erhalten.

London, 27. März. Das Unterhaus hat sich bis zum 5. April vertagt.

Kopenhagen 27. März. Der Kronprinz von Schweden, sowie Prinz Neuf, der beauftragt ist, den Regierungsantritt Sr. Majestät des Kai-sers Friedrich dem hiesigen Hofe zu notifiziren, und die italienischen Gesandten in Kopenhagen und Stockholm, Marquis Maffei und Graf Zan-nini sind heute hier eingetroffen.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf auf-merksam, daß anonyme Zu-schriften unbenutzbar bleiben. — E. hier. 1) Ja. 2) Die Verlegung hebt den Vertrag in keiner Weise auf; wenn zwischen Miether und Vermietter keine Einigung erzielt wird, muß die Mietho voll bezahlt werden. 3) Dieselben Verpflichtungen, welche Zivilpersonen haben, gelten in diesem Falle auch für Militärs. 4) Für eine bestimmte Zeit erfolgt die nöthig gewordene Wohnungs-Entschädigung, doch darf diese Zeit nicht zu lang bemessen werden. — E. B. in J a h r e n w a l d e. Eine bestimmte Dampfer-Verbindung mit Passagier-Beförderung besteht nicht, doch ist bei Eröffnung der Schiff-fahrt wöchentlich Gelegenheit zur Mitfahrt. Ueber die Zeiten und den Preis können wir erst bei Eröffnung der Schiffahrt Mittheilung machen. — E. D., hier. Wenn Sie keine gerichtliche Aufforderung erhalten haben, die Mietho fernerhin nicht mehr an den Hausbesitzer zu zahlen, so bleibt es bei dem alten Verhältnis. — E., D e r w i e k. 2. Januar 1861.

Der Prinzenthurm.

Novelle von A. v. Limburg.

40)

Die Komtesse fing an, für sich selbst die Möglichkeit einer glücklichen Lösung in's Auge zu fassen, an die sie bis dahin nicht gedacht hatte. Ihre so edel und groß angelegte Seele, welche keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnte, was Clamor's schmerzliche Pflicht war, hätte keine Sekunde daran denken können, über den Trümmern eines andern Glückes das eigene sich zu erbauen. Ihr Herz war seit jener schrecklichen und für sie doch so befehligen Nacht im Prinzenthurm durch die Gewissheit von Clamor's Liebe so voll von dem Gefühl höchsten Glücks erfüllt, daß sie sich undankbar vorgekommen wäre, noch mehr zu verlangen. Erst als die Aussicht auf eine andere Lösung sich zeigte, fing sie an, sich leichten Hoffnungen für die Zukunft hinzugeben.

Die Erlaubniß zum Verbleiben des Militärs wurde rasch und bereitwillig erteilt. Die Offiziere hatten sich schnell und angenehm in Kosack eingelebt, und der Verkehr auf dem Schlosse gestaltete sich heiter und animirt. Handwerker aus der Residenz hatten bald die Beschädigungen wieder gut gemacht, welche bei dem Angriff entstanden. Auch der Garten fing an, sich nach und nach zu erholen und wieder frisch zu werden; zum Glück waren die schönen, alten, immergrünen Gewächse im Ganzen nicht erheblich beschädigt.

Unterdessen hatten auch die Gerichtsverhandlungen ihren Lauf genommen, und dieses Mal schien es doch, als ob mehr herauskommen sollte als bei der vorigen Untersuchung. Die ganze Begebenheit war ja auch ernst genug, als daß man nicht in diesem wiederholten Fall mit dem gehörigen Nachdruck hätte vorgehen sollen.

Die Untersuchung führte zu den überraschend-

sten Ergebnissen. Die ganze Aufregung und Erbitterung unter den fremden Arbeitern schien mit Franz Herber's Tode ihr Ende gefunden zu haben, der deutlichste Beweis dafür, daß die ganze Geschichte künstlich zusammengeheftet und eben so künstlich genäht war. Es wurde konstatiert, daß in beiden Fällen erst eine Unmenge von Branntwein und anderm Getränk den aufregenden Impuls geben mußte, der die Leute zu so schlimmen Ausschreitungen hinriß. In vielen Fällen konnte dies als Milderungsgrund gelten, zumal da der Freiherr selbst mit dem Tode Herber's die Sache als mehr oder weniger erledigt ansah, und so weit seine eigene Meinung in Betracht kam, einer strengen Bestrafung der Verführten entgegen war.

Die Wunde an Clamor's Arm war nahezu geheilt; der Arzt würde schon seit einer Weile nichts dagegen gehabt haben, wenn er wie gewöhnlich hätte im Familienkreise erscheinen wollen. Aber er konnte sich bisher noch nicht dazu entschließen. Die fremden Offiziere hatten ihn schon, sobald er wieder aufstehen dürfte, in seiner Wohnung aufgesucht, und ein freundschaftlicher Verkehr hatte sich weiter entsponnen. Mit dem Einen derselben war er sogar vom Gymnasium her ziemlich genau bekannt.

Der Freiherr hatte sich wohl gehütet, in seinem Sohne vorschnelle Hoffnungen zu erwecken und das mitzutheilen, was er über den jungen Landwehr-Offizier früher von Eva's Vater erfahren und jetzt seit dessen Ankunft selbst beobachtet hatte. Clamor hatte nur das gehört, was aus den allgemeinen Gesprächen hervorging, nämlich daß Sehlmann ein alter Bekannter des jungen Mädchens war. Im Uebrigen gestiegen sich die beiden jungen Männer vom ersten Augenblick an sehr gut, trotzdem es kaum zwei verschiedene angelegte Naturen geben mochte, und ungeachtet des begreiflichen mißtrauischen Eifersuchtsgefühls, das Sehlmann gegen Herrn von Kosack erfüllte.

Dem Erstern sollte bald die ersehnte Gelegen-

heit zu Theil werden, seinen Nebenbuhler im Verkehr mit Eva zu beobachten, indem dieser endlich eines Abends im Salon erschien. So viel Mühe er sich gab, irgend eine Regung des jungen Barons, die auf eine Neigung für Eva schließen ließ, zu erpähnen, er konnte nichts entdecken. Die ritterliche Artigkeit und die fast brüderliche Herzlichkeit, mit der er Eva begegnete, konnte auch den aufmerksamsten Kritiker nicht auf ein wärmeres Gefühl schließen lassen.

Eva hatte sich, abgesehen von der Freude über August Sehlmann's Ankunft, doch im Grunde viel mehr Vergnügen und Abwechslung von der Anwesenheit der Offiziere versprochen, als schließlich dabei herauskam. Sie fand bei sich, daß diese simpeln Infanteristen doch den Vergleich mit den eleganten Kavallerie-Offizieren nicht ausbieten. Der Hauptmann zumal war ihr unaussehlich; der ernste, gediegene Mann fühlte sich nämlich mehr angezogen von der Unterhaltung mit der Komtesse, oder selbst von dem anmuthig freundlichen Gespäche der alten Dame, als von Eva's kokettertem, oberflächlichem Wesen. Auch die beiden andern Herren fanden keine Gnade in den Augen der eiteln kleinen Person. Der ältere, ein Premier-Lieutenant, war seit einem Vierteljahre verheirathet und hatte alle Gedanken erfüllt von seinem jungen Eheglück und der Sehnsucht nach seiner Frau. Und der jüngste Lieutenant endlich war bis über beide Ohren verliebt in eine junge Dame, die nicht weit vom Schlosse Kosack auf einem Gute wohnte, das er denn auch, so oft seine freie Zeit es erlaubte, zu Pferde aufsuchte.

Vielleicht waren diese Zufälligkeiten Eva's Glück; der angeborene Leichtsinns hätte ihr sonst am Ende einen Streich spielen und sie zu Thorheiten in dem Genre wie mit Herrn von Kosack hinreißen können, welche ihr alter Anbeter schwerlich vergeben haben würde, während sie so in natürlicher Folge die ganze Aufmerksamkeit dem jungen Architekten zuwandte. Es war an einem der nächstfolgenden Tage,

nachdem Clamor wieder an den Familienvereinigungen Theil nahm; mehrfache Gewitterstauer hatten die Gesellschaft veranlaßt, nicht wie gewöhnlich auf der Terrasse, sondern im rothen Salon den Thee zu nehmen, fast wie an jenem Regen-Abend vor mehreren Wochen, als Clamor und die Komtesse zum ersten Male zusammen musizierten. Nur daß die Gesellschaft heute größer war und die Thüren zur Gallerie weit geöffnet standen, um die warme, weiche Luft hereinströmen zu lassen.

Eva verstand es jetzt, anmuthig und geschickt ihrem Amt am Theetisch vorzustehen, und Sehlmann machte bei sich die Bemerkung, daß der Aufenthalt in der freiberrlichen Familie das junge Mädchen doch unendlich verfeinert und ihr wohlgethan habe; er konnte nicht ermesen, daß sie im großen Ganzen doch nur verschwindend wenig hatte annehmen wollen. Der Hauptmann von Oberjen, welcher ein großer Musikfreund war, bat die Komtesse, die Gesellschaft durch einen Vortrag auf dem Klavier zu erfreuen, und Clamor unterstützte diesen Wunsch, indem er um das Chopin'sche Notturmo bat, welches Lory an eben jenem Abende vor mehreren Wochen gespielt hatte.

Dem jungen Architekten, welcher überhaupt ein vorzüglicher Beobachter war, dessen Augen durch die Eifersucht aber noch geschärft wurden, gab der Blick zu denken, der während dieser Verhandlung über das Musikstück von Clamor zu Lory hinüberflog — an dies Notturmo mußte sich unter allen Umständen irgend ein bedeutungsvolles Moment für die Beiden knüpfen. Dabei fiel ihm ein, daß gleich bei der ersten Begegnung derselben, nach der Wiederherstellung des Barons von seiner Verwundung, die unverkennbare Bewegung Weiber ihm aufgefallen war, daß er aber, da sein Verdacht sich nach einer ganz andern Richtung hin lenkte, nicht weiter darauf geachtet hatte.

Wenn es sich hier um eine vielleicht erst entstehende Neigung handelte, so waren ja seine

Farbig, schwarz und weiß Seiden-Moirée von Mt. 2,65
bis Mt. 10,30 per Meter (antique und français) versendet roben- und stückweise dorts- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (St. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 20 S. Porto.

Börsenbericht.

Stettin, 28. März. Wetter: schön. Temp. + 5° R. Barom. 27" 8". Wind SW.
Weizen Auf. fest, schließt matt, per 1000 Mgr. loco inf. 157-165 bez., per April-Mai 168,5-167,25 bez., per Mai-Juni 170 bez., per Juni-Juli 171,5 bez.
Roggen matt, per 1000 Mgr. loco inf. 101-112 bez., per April-Mai 116-115-115,5 bez., per Mai-Juni 118-117,5 bez., per Juni-Juli 120,5 bez., per Juli-August 122,5 B. u. G., per September-Oktober 125 bis 124,5 bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco vommt. 101-109 bez.
Kübel unverändert, der 100 Mgr. loco o. F. per März und per April-Mai 45 bez., per September-Oktober 45,75 bez.
Spiritus behauptet, per 10,000 Liter loco o. F. verst. 95,5 bez., do. 50er 47,5 nom., do. 70er 29,2 nom., per April-Mai 70er do. 30 nom., per August-September 70er 33 nom.
Petroleum per 50 Mgr. loco 13,3 verz. bez.
Landmarkt. Weizen 158-165, Roggen 111 bis 115, Gerste 110, Hafer 110-116, Kartoffeln 40-45, Heu 2-2,50, Stroh 18-20.

Kirchliche Anzeigen.

Am Gründonnerstag:
In der Schloß-Kirche:
Nachm. 2 1/2 Uhr Beichte: Herr Prediger de Bourdeau.
Nachm. 1 Uhr Beichte für die Kommunikanten am Charfreitage:
Herr Konfistorialrath Brandt.
Abends 5 Uhr Beichte und Abendmahl:
Herr Konfistorialrath Brandt.
In der Jakobi-Kirche:
Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl:
Herr Pastor primarius Pauli.
In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 10 Uhr.
Militair-Gottesdienst — Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr Beichte zur Charfreitagskommunion:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.
Herr Pastor Wellmer um 6 1/2 Uhr.
In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Führer um 7 Uhr.
In der Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 10 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
In der Lukas-Kirche:
Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl:
Herr Pastor Homann.
In der Lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 6 Uhr.
In Bethanien (Torney):
Abends 7 Uhr Abendmahls-Gottesdienst:
Herr Pastor Brandt.
In Salem (Torney):
Herr Konfistorialrath Dr. Krummacker um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
Abends 6 1/2 Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.
In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
In Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deide um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deide um 9 Uhr.

Sonnabend Abend 6 Uhr Grablegungspredigt:
Herr Pastor primarius Pauli.
In der Johannis-Kirche:
Herr Konfistorialrath Dr. Krummacker um 8 1/2 Uhr.
(Militairgottesdienst — Abendmahl.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Führer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Führer um 2 Uhr.
In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
In der Lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9 1/2 Uhr.
(Liturgischer Gottesdienst.)
Herr Pastor Hoffmann um 3 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46):
Um 9 1/2 Belegottesdienst.
In Bethanien (Torney):
Herr Provinzial-Schulrath Bette um 10 Uhr.
Abends 7 Uhr Abendmahls-Gottesdienst:
Herr Pastor Brandt.
In Salem (Torney):
Herr Konfistorialrath Dr. Krummacker um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
Abends 6 1/2 Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.
In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
In Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deide um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.

Höhere Lehranstalt Grabow a. O.
Vorschule sowie Sexta bis Sekunda incl. Ziel: Examen für den einj.-frei. Dienst (mit und ohne Latein) und oberste Gymnasialklassen. Die Sekundaner der Anstalt bestanden auch diesmal das Examen. Pensionat, spezielle Förderung Zurückgebliebener. Wiederaufgang Donnerstag, den 12. April, Aufnahmeprüfung am 11.
Holland.
Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.
Staatlich concessionirt. Vorberichtung z. Fähnrichs-, Primaner- und Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Divisanten **Oberlehrer Dieckmann.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Mittel:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Siehe es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34.** sowie durch jede Buchhandlung.

Villa-Verkauf.
Verkäuflich zur sofortigen Uebernahme — auf Wunsch mit Mobiliar — eine herrschaftliche Villa mit Nebengebäuden und Garten in unmittelbarer Nähe der Stadt Hirschberg i. Schl. Verpflanzungsumme der Gebäude (ausschließlich der Keller und Fundamente) etwas über 40000 M. Preis ohne Mobiliar 54.000 M.
Gef. Offerten unter **J. 8128** an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten.

Schwarze Crefelder Seidenstoffe,
fast unverwüsthlich, weil aus absolut unbeschwerter Seide hergestellt.
Fabrikmarke. **direkt aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beziehen.**
In beliebigem Meter-Maße zu Fabrikpreisen:
Garantirt solide schwarze Seidenstoffe für Kleider. **Weisse u. Creme Seidenstoffe für Brautkleider.** **Schwarze Sammet- u. Peluche für Mäntel, Kleider und Besatz.**
Gegründet 1873.
Man wende sich wegen Zusendung der reichhaltigen Musterkollektion an:
Die Seidenwaren-Fabrik von: von Elten & Keussen, Crefeld.

XIV. Mastvieh-Ausstellung in Berlin
den 16. und 17. Mai 1888.
Am 1. April Schluss der Anmeldungen
für **Thiere, Maschinen u. s. w.**
Büreau: Berlin SW., Zimmerstrasse 90/91.

Für Lungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
erstes in schwindnachtsfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6 1/2 Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig, Prospekte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des **Dr. Brehmer**

Zweite grosse Stettiner Lotterie
zum Besten einer Kirche in der Oberwief.
2200 Gewinne im Werthe von 60,000 Mark.
1 Gewinn im Werthe von 20,000 M.
1 Gewinn im Werthe von 10,000. 10 Gewinne im Werthe v. je 200 M. 2000.
1 " " " " " 2,000. 10 " " " " " 100 " 1000.
1 " " " " " 1,500. 20 " " " " " 50 " 1000.
1 " " " " " 1,000. 154 " " " " " 20 " 3080.
4 Gewinne im Werthe v. je 500 M. 2,000. 992 " " " " " 10 " 3920.
5 " " " " " 300 " 1,500. 1000 " " " " " 5 " 5000.
Ziehung 9. bis 12. Mai 1888.
Loose a 1 M sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9 Zumb. Kirchplatz 4.

Das billigste Loos der Welt
ist eine türkische
Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation.
3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,
3mal Fr. 60000, 3mal Fr. 25000 bis abwärts Fr. 400 sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. Jedes Loos wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, deshalb keine Rielen. Jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung am 1. April d. J.
Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages à Mt. 45 pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 Monatsraten von Mt. 5 mit sofortigem Anrecht auf sämtliche Gewinne, die à 58 % in Frankfurt a. M. auszubezahlt werden. Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man Mt. 185, also 4 Mal den Ankaufspreis. Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gest. Aufträge erbitte baldigst.
C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Befürchtungen wegen Eva in Nichts zerronnen, und er brauchte sich ihr gegenüber keinen Zwang mehr aufzulegen. Was er dann während Lory's Spiel noch bemerkte von jener stummen Sprache, welche zwei Menschen, die sich lieben, häufig ohne es selbst zu wissen und zu wollen, mit einander reden, konnte nur dazu beitragen, ihn in seinen Hoffnungen zu bestärken.

Bald darauf brachte Eva ihm eine Tasse Thee, und während sie ihn freundlich bediente, küßerte sie ihm zu:

„Das ist doch zu gräßlich! Nun wird das langweilige Gellimper wohl wieder Stunden lang dauern und Einem den ganzen Abend verderben.“

Mit Thee sind jetzt Alle versorgt, und der Regen hat fast ganz aufgehört — ich gehe, als ob ich das Wetter beobachten wollte, auf die Terrasse hinaus. Komm' mir bald nach, August, damit wir draußen ein wenig plaudern können; hier im Salon komme ich um vor Langeweile!“

Dabei schmachteten die blauen Augen ihn so zärtlich und bittend an, daß es dem jungen Landwehr-Offizier sehr warm unter der knappen Uniform wurde. Aber sie wartete keine Antwort ab, sondern schlüpfte wieder fort an ihren Theetisch,

wo sie sich noch zu thun machte, um gleich darauf anscheinend absichtlich nach der Terrassentüre sich zu wenden, so daß es Niemandem auffiel, als sie durch dieselbe verschwand.

August Söhlmann konnte der Verführung, ihr zu folgen, nicht widerstehen — die Musik, von welcher mehr oder weniger alle Uebrigen gefesselt wurden, interessirte ihn eigentlich auch nicht. Draußen in der frischen Luft war es entschieden viel angenehmer als im Salon; er sah wirklich nicht ein, warum er nicht auch hinausgehen sollte. . . . und ehe er sich noch recht besonnen hatte, führte er, nur etwas weniger geschickt, dasselbe Manöver aus wie Eva.

„Einen Augenblick später stand er neben ihr auf der breiten, in den Garten führenden Stein-treppe. Es war prächtig und maienfrisch nach den wiederholten Regenschauern geworden — auch die Sonne brach noch ein Mal hervor. Eva stieg die Treppe wie selbstverständlich vollends hinab.“

„Es ist gut, daß Du da bist; wir können noch einen Gang durch den Garten machen.“ Sie raffte zierlich die Falten ihres hellen

Mouffelinleides zusammen, so daß ein gesticktes Zupon und ein Paar elegante Korduanfiefelchen sichtbar wurden.

„Begreifst Du es denn, August,“ fragte sie mit einem drollig verzweifelten Augenaufschlag, „daß es Menschen giebt, die mit solch' ewigem schrecklichen Mühsitzen sich und Andern das Leben verbittern?“

„Aber, Eva, die Komtesse spielt sehr schön.“

„Hast Du mit Deiner neuen Uniform das zu beurtheilen gelernt?“ fragte sie schnippisch, aber mit einem agacirenden Lächeln.

„Nein; aber alle Welt findet es. Der Hauptmann von Oldersen, welcher ein großer Musikkenner sein soll, ist ganz in Ekstase über das Spiel der Komtesse; er scheint überhaupt sehr entzückt von ihr zu sein.“

Söhlmann jagte das augenscheinlich, um Eva etwas zu ärgern.

„Oh! Der . . .“

Sie warf mit einer unbeschreiblich wegwerfenden Bewegung den schönen Kopf in

den Nacken und bog rasch um eine hohe Tarnwand.

Er blieb ihr dicht zur Seite. „Ja, der wie die übrigen Kameraden, sie sind Alle des Lobes voll über die Komtesse Holm.“

„Natürlich. Und diese übrigen Herren Kameraden sind gerade so langweilig wie der Hauptmann selbst!“ spottete sie.

Es amüßte ihn, sie ein wenig zu necken und zu reizen; er hatte eine besondere Absicht dabei.

„Der Hauptlehrer der Komtesse scheint aber doch wohl Herr Clamor zu sein; ich habe in diesen Tagen so meine Bemerkungen gemacht.“

„Wirklich?“ fragte sie gelehrt. Sie blieb an einer Tuffstein-Pyramide stehen, die von einem großen Blumenkorb mit vollblühenden Purpurnellen gekrönt wurde, und brach eine Blüthe davon ab.

(Fortsetzung folgt.)

Königl. Preuss. 178. Klasse-Lott. Ziehung 1. Kl. 3. und 4. April cr. Originallosse auf Depotscheine 1/2 Mt. 50, 1/4 Mt. 25, 1/8 Mt. 12 1/2, 1/16 Mt. 6 1/4, 1/32 Mt. 3 1/4, 1/64 Mt. 1 3/4. Losse Mt. 6, 25, 3, 25, 1, 75, 1. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmäßige Gewinn-Auszahlung ohne Abzug. **D. Lewin, Berlin C., Spannerbrücke 16.** Prospekt gratis.

Belozipedsfabrik Frankensburger & Ottenstein, Nürnberg. Leistungsfähigste Fabrik von Belozipeden aller Art. Billigste Bezugsquelle von Rothreifen und Zubehör. Dampfbetrieb, Vernicklungs- u. Emailir-Anstalt. Tüchtige Vertreter gesucht. Größte Neuheit! Neuester praktisch! Deutsches Reichs-Patent Nr. 42,664. **Saarfärbekamm!** Ohne Tinktur brauchbar. Als der einzig beste und unschädlichste Kamm zum Schwarzfärben grauer und rother Haare anerkannt. Franto-Versand gegen Einsendung von 3,20 M. von **D. Poerschke, Tilsit.**

Wiesbadener Kochbrunnen, unter Kontrolle der Stadt Wiesbaden gefüllt, findet mit sicherem Erfolge Anwendung gegen Hals-, Magen- und Darm-Katarrhe, Krankheiten der Leber und der Athmungsorgane, Gicht und Fettleibigkeit. — Preis per Flasche 80 A. — Zu haben durch das **Wiesbadener Brunnenkomitoir** direkt und in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Das empfehlenswerthe Mittel gegen Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh, entzündliche Zustände der Brust- und Athmungsorgane etc. sind die echten **Dr. H. Hager'schen Katarrhpillen**, nur allein echt. wenn Etiquett und Verschluss jeden Glases nebenstehendes Facsimile und Schutzmarke tragen. Zu haben in den meisten Apotheken, in **Stettin in der Kgl. Hof- und Garnison-Apotheke**. Flacons mit Metall-Schraub-Deckel und Gebrauchsanweisung à **Mk. 1**. General-Depot Breslau, Königl. Universitäts-Apotheke.

Die empfehlenswerthe Metall-Fussboden-Farbe zeichnet sich durch besondere Deckkraft und Ergiebigkeit aus, trocknet, mit gutem Firnis verarbeitet, ausserordentlich schnell, wird steinhart und empfiehlt sich durch die Vorzüglichkeit ihrer Eigenschaften nicht nur allein als Fussboden-Farbe, sondern zu allen Anstrichen, bei denen es auf grosse Deckfähigkeit, Härte und schnelles Trocknen ankommt. Preis in Pulver à Kilo 60 S., Preis in Oel gerieben à Kilo 1 M. Bei Quantitäten entsprechend billiger. Zu beziehen durch die Farben-Handlung von **Theodor Pée**, Breitestrasse 60 und Grabow, Langestr. 1. **100 Mark** werden einem Jeden zugesichert, der nicht gekocht wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte **Caematon**, das neue erfolgreiche Universal-Medament, welches dessen Urheber, Herrn Apotheker **Sargema** in Amsterdum vollständig von heftigem veralteten Rheumatismus mit Steifheit und Verkümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medament entfernt die Urinfäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Lebenden und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und letztlich noch mit der großen **goldenen Medaille** erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der **Unione Op. Umberto I** in **Italien prämiert**. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von kaiserlichen Hoheiten Professoren und Aerzten, stehen ebenfalls zur Seite. Zusendung auf Wunsch nach allen Plätzen der Welt, nach Deutschland gegen Post-nachnahme. Ganze Fl. 8 M., halbe 4 M. Nur direkt zu beziehen.

Ia. blau engl. Dachschiefer und Schieferplatten zum Auslegen von Viehtrüppen. Klafte Thonröhren und Kuh- u. Pferdekrüppen, sowie Tröge. Drainröhren offerirt zu billigsten Preisen. **Albert Lenz, Stettin, Klosterhof 21.**

Superphosphat pr. Ztr. 4 1/2 M., feingemahl. Phosphatmehl pr. Ztr. 2 1/2 M., Kamit u. Chile-Salpeter billigst, offerirt **Albert Lenz, Stettin, Klosterhof 21.**

Für Schüler und Schülerinnen halte die so beliebten **Bücher-Schoner** bestens empfohlen. **R. Grasemann, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.**

Brustleidenden u. Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Anstufstüb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin, Friedrichstr. 217.**

Jedes 2. Loos gewinnt in der **Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.** Ziehung 1. Klasse am 3. und 4. April d. J. Hauptgewinne: **M. 600.000, 2 à 300.000, 2 à 150.000, 2 à 100.000, 2 à 75.000, 2 à 50.000, 2 à 40.000, 10 à 30.000 u. s. w.** zusammen 95000 Gewinne im **27 Millionen Mark.** Beträge von über Antheile: 1/4 12 1/2 Mt., 1/8 6 1/2 Mt., 1/16 3 1/2 Mt., 1/32 2 Mt. **Für alle 4 Klassen gültige Antheile:** 1/4 50 Mt., 1/8 26 Mt., 1/16 14 Mt., 1/32 8 Mt., 1/64 Mt. Gewinnlisten 1.—3. Klasse à 20 Pf., 4. Klasse 40 Pf. (alle 4 Ziehungen 80 Pf.) **Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Norddeutscher Lloyd. Post- und Schnelldampfer von **BREMEN** nach **New-York, Baltimore, Süd-Amerika, Ostasien, Australien.** Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd oder deren Vertreter **Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.**

Migraene Pastillen von Apotheker **Senckenberg, Frankenthal** von geradzu überraschender Wirkung bei allen auf einer Affection des Nervensystems basirenden **Kopfschmerzen**. Sie enthalten nicht, wie die meisten derartigen Mittel, narkotische Substanzen und sind dieselben für den menschlichen Organismus absolut unschädlich. Die **Senckenberg'schen Migraene Pastillen** sind nur in den Apotheken und zwar zum Preise v. Mk. 1,20 pr. Schachtel erhältlich. Die Gebrauchs-Anweisung ist jeder Schachtel beigelegt und trägt die letztere obiges gesetzlich geschütztes Zeichen, sowie den Namenszug des Erfinders. — voran man beim Einkaufe zu achten bitte.

Sämmtliche Neuheiten für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** in **Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen** sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen und halte dieselben zu billigsten, festen Preisen bestens empfohlen. **A. W. Studemund Nachfg.** (Inh.: R. Vogel), Tuchhandlung, Seumarkt 1.

HOCHINTERESSANTE ERFINDUNG **Parfumerie-Oriza** Von **L. LEGRAND, PARIS, rue Saint-Honoré, 207** **ESS-ORIZA IN BESTER FORM** **CONCRETE PARFUMS** Wissenschaftliche, in Frankreich und allen anderen Ländern patentirte Erfindung. Diese, nach einem neuen Verfahren, in feste Form gebrachten **Ess-Oriza** besitzen eine bis hieut unbekannt gewesene hohe Concentrirung und Lieblichkeit. — Sie sind in Gestalt von **Stiften** oder **Pastillen** in kleinen, bequem bei sich zu tragenden Flacons oder **Riechbüchsen** der verschiedensten Art montirt. — Diese **Parfum-Stifte** verfliegen nicht und können nach Abnützung leicht ersetzt werden. Sie haben den ungeschwunden Vortheil, ihren **Parfum** auf alle mit ihnen in Berührung gebrachten Gegenstände zu übertragen, ohne dieselben zu befeuchten oder zu beschädigen. Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich **DIE HAUT DEN BART TASCHENTUCH HANDSCHUHE KÜNSTLICHE DEN SPITZEN STOFFE FLUMEN** Wäsche, und alle Papeterie-Artikel, etc., etc., zu parfümiren. Zu haben in ALLEN FEINEN PARFUMERIE-GESCHÄFTEN DER WELT. Der ausführliche Catalog der Parfums mit Preisangaben wird auf Verlangen franco zugesandt. General-Depot für Deutschland: **Wolf & Schwindt** in Karlsruhe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: **Dr. Hermann Dunger's Wörterbuch von Verdenschlingen** entbehrlicher Fremdwörter. Mit einer einleitenden Abhandlung über Fremdwörter und Sprachreinigung. gr. 8. Preis kartonirt M. 1,80. Verlag von **B. G. Teubner** in Leipzig.

Trauben-Wein, fälschenreiß, absolute Echtheit garantiert, 1881er Weißwein à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fässchen von 35 Ltr. an per Nachnahme. Probe-fässchen stehen berechnet gern zu Diensten. **J. Schmalgrund, Dettelbach i. N.**

Chromwasser, nach Vorschrift von Dr. Güntz, Dir. einer Privat-Klinik in Dresden. Dieses Mineralwasser, wiederholt empfohlen von mehreren Directoren von Universitäts-Kliniken, offerirt den Herren Aerzten und Apothekern der allein autorisirte Fabrikant **G. Lische**, Apotheke zum rothen Kreuz u. Mineralwasser-Fabrik zu **Plauen-Dresden, à Fl. 60 Pf.** Siehe das Buch: **Die Chromwasser-Behandlung der Syphilis.** Eine neue Methode von **Dr. Güntz** in Dresden. II. Auflage. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig.

Emil Ahorn, Steinmetzmeister, Stettin - Grünhof, Pöliserstraße 57 - 58 (Haltestelle der Pferdebahn), empfiehlt sein großes Lager von **Grabdenkmälern und Gittern.**

Reine **Metall-Fussboden-Farbe.** Garantiert chemisch reine Metall-Fussboden-Farbe zeichnet sich durch besondere Deckkraft und Ergiebigkeit aus, trocknet, mit gutem Firnis verarbeitet, ausserordentlich schnell, wird steinhart und empfiehlt sich durch die Vorzüglichkeit ihrer Eigenschaften nicht nur allein als Fussboden-Farbe, sondern zu allen Anstrichen, bei denen es auf grosse Deckfähigkeit, Härte und schnelles Trocknen ankommt. Preis in Pulver à Kilo 60 S., Preis in Oel gerieben à Kilo 1 M. Bei Quantitäten entsprechend billiger. Zu beziehen durch die Farben-Handlung von **Theodor Pée**, Breitestrasse 60 und Grabow, Langestr. 1. **100 Mark** werden einem Jeden zugesichert, der nicht gekocht wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte **Caematon**, das neue erfolgreiche Universal-Medament, welches dessen Urheber, Herrn Apotheker **Sargema** in Amsterdum vollständig von heftigem veralteten Rheumatismus mit Steifheit und Verkümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medament entfernt die Urinfäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Lebenden und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und letztlich noch mit der großen **goldenen Medaille** erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der **Unione Op. Umberto I** in **Italien prämiert**. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von kaiserlichen Hoheiten Professoren und Aerzten, stehen ebenfalls zur Seite. Zusendung auf Wunsch nach allen Plätzen der Welt, nach Deutschland gegen Post-nachnahme. Ganze Fl. 8 M., halbe 4 M. Nur direkt zu beziehen.

Alte Falkenwalderstraße 12, 3. L. links, finden! Schüler gute Pension bei Frau Hauptmann **Mass**, empfohlen durch Herrn Prediger **Fürer** und Herrn Prof. **Mull.** Bis zum 3. April cr. Kirchplatz 3, 3. Treppe.

Zur selbstständigen Führung eines größeren Haushaltes wird eine ältere, erfahrene **Wirthin** sofort gesucht auf **Dom. Böhlow** bei Schwelbitz. Ein älterer unverheiratheter Herr (eventl. Oberkellner), der den Chef eines Hotels in der Provinz vertreten muß, wird per sofort gesucht. Gef. Adressen mit **H. W. 100** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3. **Junge Mädchen** aus guter Familie finden gute u. billige Pension mit wirtschaftlicher und geistlicher Ausbildung bei **Frl. Krause**, Kirchplatz 4, II., Lehrerin im Hause. Gute Referenzen.